

KULTUR

## Klassiker kommen doch auf die Bühne

**MARBURG.** Das Landestheater lädt nun zu den im ersten Pandemie-Winter gestrichenen Stücken „Biedermann“ und „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ ein. » SEITE 27



Der moderne Klassiker „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch soll am 29. Februar Premiere feiern.

FOTO: JAN BOSCH

# Im ersten Pandemie-Winter gestrichene Klassiker kommen jetzt auf die Bühne

Das Hessische Landestheater holt „Biedermann und die Brandstifter“ und „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ nach

VON UWE BADOQUIN

**MARBURG.** Das Hessische Landestheater spielt. Zum Start ins neue Jahr noch nicht in Vollast, aber immerhin. Heute ist das Öko-Stück „Die Botschaft der Baumfrau“ im Theater am Schwanhof zu sehen, am morgigen Sonntag sprechen Absolventen und Absolventinnen der Kunstuniversität Graz vor. Und nächste Woche stehen Jürgen Helmut Keuchels „Schneckenweisheiten“ und Christian Franks „Hannah! Das Erwachen eines politischen Bewusstseins“ auf dem Programm.

Das tolle Spielzeit-Eröffnungstück „Amsterdam“ steht am 18. Januar auf dem Spielplan und auch die ersten Premieren des neuen Jahres werfen ihre Schatten voraus – wenn die Corona-Pandemie es zulässt.

Das Stück nach dem unvollendeten Roman „Bilder deiner großen Liebe“ des viel zu früh verstorbenen Schriftstellers Wolfgang Herrndorf hat am 22. Januar Premiere. Der „Tschick“-Autor, Maler und Illustrator nahm sich 2013 wegen seiner schweren Erkrankung das Leben. Und am 29.

**„Wir hoffen, dass – wenn vertretbar und möglich – die Kulturinstitutionen als Orte der Demokratie und der ästhetischen Bildung weiter für die Menschen und unser Miteinander da sein können.“**

Eva Lange und Carola Unser, Intendantinnen des Hessischen Landestheaters Marburg

Januar kommt ein moderner Klassiker im Theater am Schwanhof auf die Bühne: Max Frischs „Biedermann und die Brandstifter“. „Endlich!“, heißt es im Leporello des Januar-Programms, denn der „Biedermann“ sollte eigentlich schon in der vergangenen Spielzeit Premiere feiern, die aber wegen der Corona-Pandemie ausfiel.

Und was wünschen sich die beiden Intendantinnen des Hessischen Landestheaters für das Jahr 2022? Eva Lange und Carola Unser denken erst einmal an andere: „Wir wünschen uns, dass die Ärztinnen und Ärzte, die Pflegerinnen und Pfleger außerordentliche

– auch finanzielle – Anerkennung bekommen, die sie verdienen, wir bedanken uns an dieser Stelle sehr herzlich, dass sie für uns alle ihre Arbeit tun“, teilten sie auf Anfrage der OP mit.

Die Corona-Pandemie legt sich seit Frühjahr 2020 wie ein dunkler Schleier über das Land, trifft massiv insbesondere die Bereiche der Kulturszene, die live vor Publikum spielt, wie Theater oder Orchester und Bands. „Wir hoffen, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Politikerinnen und Politiker, aber auch wir alle zusammen unseren Beitrag zum Schutz aller Menschen in dieser schwierigen pandemischen Zeit leisten“, so die Intendantinnen weiter.

„Und wir hoffen, dass – wenn vertretbar und möglich – die Kulturinstitutionen als Orte der Demokratie und der ästhetischen Bildung weiter für die Menschen und unser Miteinander da sein können. Und dass unser Publikum uns die Treue hält und den Mut, ins Theater zu gehen, nicht verliert beziehungsweise wiedergewinnt.“ Und was nehmen sie sich für 2022 vor? „Wir ver-

suchen, zusammen mit allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch weiterhin für die Marburgerinnen und Marburger und alle Menschen aus Hessen Theatererlebnisse zu schaffen, die Herz und Seele erfreuen, den Kopf zum Denken anregen, Gemeinschaft stiften und gute Lebenszeit zu gestalten.“

Herz und Seele erfreuen soll ein weiteres Stück, das eigentlich im Winter 2020 als großes Weihnachtsmärchen geplant war und nun im Februar doch noch im Erwin-Piscator-Haus gezeigt werden

soll: „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ nach dem gleichnamigen tschechischen Filmklassiker wird nach den aktuellen am 26. und 27. Februar viermal im Erwin-Piscator-Haus gespielt.

Wenn man sich die Bilder anschaut aber in einer sehr modernen Version, die sich deutlich von dem Film abheben wird. Dennoch – für Familien mit Kindern ist dies ein toller Tipp.

» Karten gibt es auf der Homepage des Hessischen Landestheaters: [www.hltm.de](http://www.hltm.de).



Die Intendantinnen des Hessischen Landestheaters, Eva Lange (links) und Carola Unser.

FOTO: NEVEN ALLGEIER

## Hessisches Landestheater Marburg: BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER von Max Frisch

**Premiere Samstag, den 29. Januar 2022 um 19.30 Uhr im Theater am Schwanhof (Großes Tasch)**

Gottlieb Biedermann will kein schlechter Mensch sein und so hat der arbeitslose Taxifahrer Schmitz leichtes Spiel, als er Biedermann um ein Dach über dem Kopf für ihn und seine Freundin Eisenring bittet. Weder Biedermann noch seine Frau Babette schaffen es, sie vor die Tür zu setzen. Ihre Gäste beginnen ganz unverhohlen mit ihren dubiosen Machenschaften.



Copyright: Jan Bosch

Was für politische Motive stecken hinter ihren Brandstiftungen? Biedermann verschließt die Augen vor der Wirklichkeit. Aus Feigheit lässt er den Moment verstreichen, in dem sein Handeln einen Unterschied hätte machen können. Max Frischs Lehrstück ohne Lehre für alle Menschen ab 14 Jahren.

Regie: Milena Mönch

[Bühne](#) & Kostüme: Sophie Rieser

Musik: Alex Röser

Dramaturgie: Lena Carle

Theaterpädagogik: Lotta Janßen

Regieassistenz: Thessa Wähmann

### ES SPIELEN:

Gottlieb Biedermann, ein Unternehmer – Christian Simon

Babette Biedermann, eine Ärztin – Ioana Nitulescu

Babette Biedermann, eine Ärztin – Yasmin Mowafek\*

Johann, die Seele des Hauses Biedermann – Jürgen Helmut Keuchel

Amin, ein Polizist – Metin Turan

Schmitz, ein Taxifahrer – Eike Mathis Hackmann

Eisenring, eine Krankenschwester – Jorien Gradenwitz

\*Schauspielstudio Marburg - Kooperation zwischen dem HLTM und der Kunstuniversität Graz

Kommende Termine für Vorstellungen im regulären Verkauf: 29.01. ([Premiere](#)), 30.01., 03.02. und 04.02.

Kontakt: Theaterkasse HLTM ([kasse@hltm.de](mailto:kasse@hltm.de) / 06421 25608)



## Landestheater spielt modernen Klassiker

**MARBURG.** An diesem Samstag feiert das Hessische Landestheater um 19.30 Uhr Premiere mit dem modernen Klassiker „Biedermann und die Brandstifter“.

» SEITE 25

Oberhessische Presse vom 27.01.2022

# „Ein Lehrstück ohne Lehre“

Das Hessische Landestheater feiert am Samstag Premiere mit Max Frischs „Biedermann und die Brandstifter“

VON UWE BADOUIN

**MARBURG.** 1958 wurde Max Frischs Drama „Biedermann und die Brandstifter“ in Zürich uraufgeführt. Das „Lehrstück ohne Lehre“ ist heute Schulstoff und neben „Andorra“ das meistgespielte Drama des Schweizer Autors, der 1991 im Alter von 79 Jahren in seiner Heimatstadt Zürich starb.

Am Samstag, 29. Januar, feiert das Hessische Landestheater um 19.30 Uhr Premiere mit dem modernen Klassiker. „Biedermann und die Brandstifter“ sollte eigentlich schon im vergangenen Winter auf die Bühne kommen. Es musste damals allerdings wegen des Corona-Lockdowns aus dem Programm genommen werden.

Über ein Jahr später nimmt das Landestheater die Inszenierung von Milena Mönch nun doch noch ins Programm. Das Interesse ist groß, die Premiere längst ausverkauft. Aktuell sind vier Vorstellungen terminiert.

Für Milena Mönch und die Ausstatterin Sophie Rieser ist der „Biedermann“ die erste Regiearbeit am Hessischen Landestheater. Es spielen Christian Simon, Jürgen Helmut Keuchel, Metin Turan, Eike Mathis Hackmann und Jorien Gradenwitz sowie Ioana Nitulescu und Yasmin Mowafek, die sich die Rolle von Biedermanns Frau Babette teilen.

Max Frischs „Biedermann“ ist eine Parabel – also eine Art lehrhaftes Gleichnis, allerdings in seinem Fall ohne Lehre. „Weil ich etwas entdeckt habe, dass natürlich die Parabel unweigerlich einen didaktischen Trend hat. Und wenn ich den Witz im Titel mache ‚Ein Lehrstück ohne Lehre‘, das signalisiert nur meine Skepsis. Und ich hab einfach festgestellt, dass ich durch die



Eine Szene aus „Biedermann und die Brandstifter“ mit Metin Turan im Vordergrund.

FOTO: JAN BOSCH

Form der Parabel mich nötigen lasse, eine Botschaft zu verabreichen, die ich eigentlich nicht habe“, hat Frisch einmal über sein Erfolgsstück gesagt.

Im Zentrum stehen der Unternehmer Gottlieb Biedermann (Christian Simon) und die Brandstifter Schmitz (Eike Mathis Hackmann) und Eisenring (Jorien Gradenwitz). Sind die Brandstifter bei Frisch ein Ringer und ein Kellner, so werden sie in der Inszenierung

von Milena Mönch zu einem Taxifahrer und einer Krankenschwester.

Die Geschichte ist bekannt: Der wohlhabende Unternehmer Biedermann weiß aus der Zeitung von zahlreichen Brandstiftungen in der Stadt und er kennt eigentlich das Vorgehen der Brandstifter, die sich in Dachwohnungen einnisten und dann die Häuser anzünden.

Trotzdem nimmt er einen Mann in sein Haus auf, lässt

ihn in der Dachwohnung wohnen, weil er sich als Menschenfreund gefällt. Bald zieht dort eine zweite Person ein. Im Grunde machen die Brandstifter keinen Hehl aus ihren Absichten. Sie hantieren mit Benzin, sprechen offen über Zündkapseln. Zwar keimt bei Biedermann die Angst auf, doch letztlich verschließt er nicht nur die Augen vor der drohenden Gefahr, er hilft ihnen sogar bei ihren Plänen, reicht ihnen die Streich-

hölzer. Am Ende brennt das Haus.

„Biedermann und die Brandstifter“ ist nach wie vor ungemein aktuell. Und die Lehre? Die hängt stark von der Inszenierung und der Lesart des Publikums ab.

Die Premiere am Samstag, 29. Januar, ist seit langem ausverkauft. Weitere Vorstellungen sind am 30. Januar sowie am 3. und 4. Februar jeweils ab 19.30 Uhr im Theater am Schwanhof.

## Lichtblicke

Die Inzidenzen steigen, die Veranstaltungen fallen - nämlich aus. Aber es gibt immer noch Lichtblicke im Marburger Kulturleben: Am Hessischen Landestheater steht mit der Premiere von „Biedermann und die Brandstifter“ ein Klassiker mit durchaus aktuellem Bezug an. In der Waggonhalle wird es für Kinder und Erwachsene zauberhaft. Der Spielfilm „Wunderschön“ erzählt im Cineplex ebenso humorvoll wie sensibel eine Geschichte über Selbstoptimierung und Schönheitsideale. „Sweet Home“, die Gruppenausstellung zu Behausung und Unbehaustheit im Kunstverein scheint ebenfalls gut in die Zeit

zu passen. Und in der Kunstwerkstatt wird Kreativität mit einem breitgefächerten Mitmachprogramm für Kinder und Jugendliche großgeschrieben. So wird das bisher so graue Jahr wenigstens ein bisschen bunt. Mehr zu den Veranstaltungen in dieser Ausgabe.



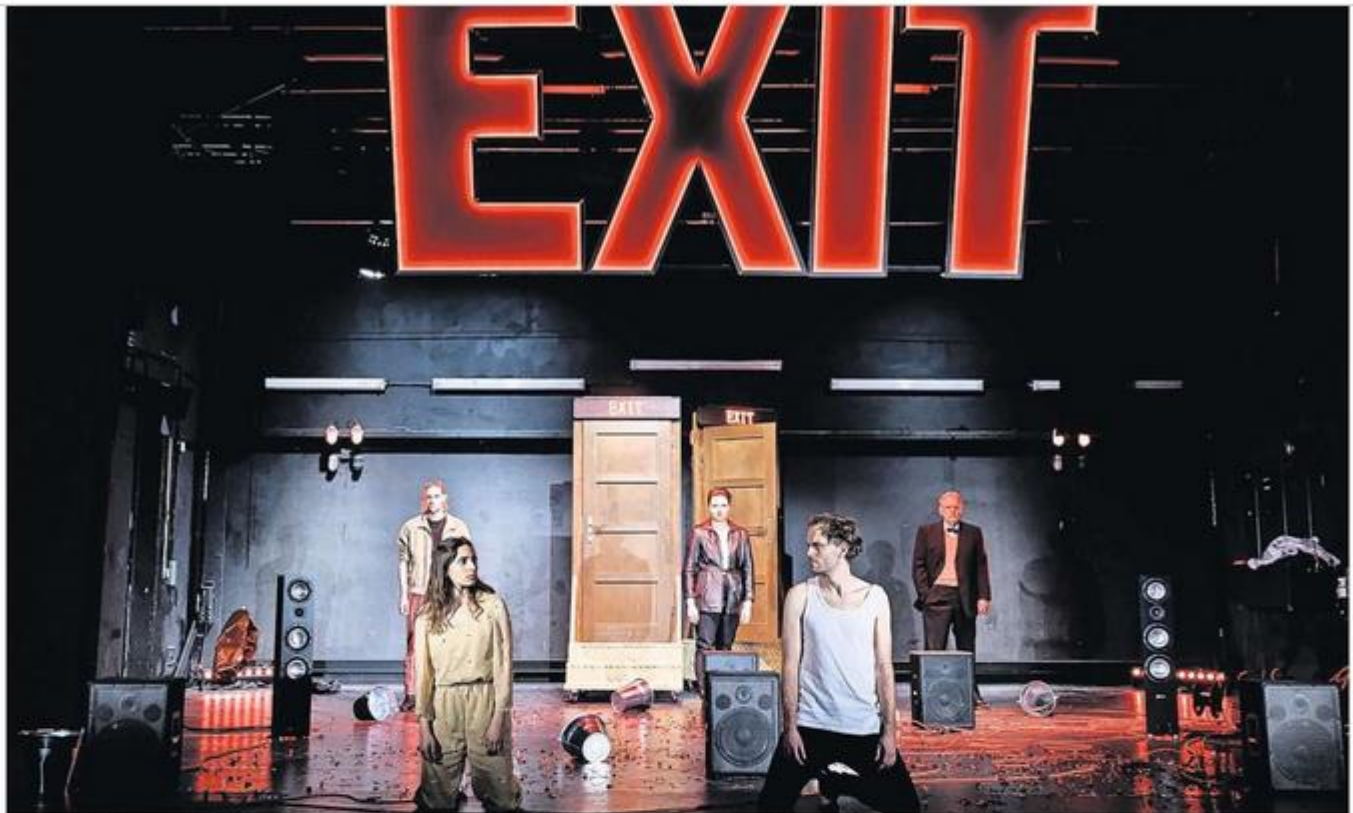
Georg Kronenberg



Michael Arit







„Exit“ steht in Leuchtschrift über der Bühne. Doch Babette und Gottlieb Biedermann (Yasmin Mowafek und Christian Simon, vorne von links) haben den Ausgang verpasst.

FOTO: JAN BOSCH

## Polarisierende Inszenierung

Das Hessische Landestheater feierte Premiere mit dem Max-Frisch-Klassiker „Biedermann und die Brandstifter“

VON UWE BADOUIN

**MARBURG.** Mit mehr als einem Jahr Verspätung kommt Max Frischs „Biedermann und die Brandstifter“ in einer polarisierenden Inszenierung der jungen Regisseurin Milena Mönch doch noch auf die Bühne des Hessischen Landestheaters. Bei der Premiere am Samstagabend gab es viel Applaus für die Darstellerinnen und Darsteller und das Regieteam – doch verließen auch einige Zuschauerinnen und Zuschauer die Premiere vorzeitig.

Die Polit-Parabel „Biedermann und die Brandstifter“ ist seit der Uraufführung 1958 eines der meistgespielten Dramen auf deutschsprachigen Theaterbühnen, ein moderner Klassiker. Bei der Uraufführung wurde das „Lehrstück ohne Lehre“, wie es Max Frisch selbst nannte, noch als Anklage gegen den Kommunismus verstanden, der Autor selbst sah es als Warnung vor rechtsextremen Strömungen. Bei Milena Mönch wird der „Biedermann“ durch den Schlussmonolog zu einer Anklage gegen die Auswüchse des Kapitalismus.

Die Bühne im Theater am Schwanhof ist kahl und kalt, als der Unternehmer Gottlieb Biedermann (Christian Simon) und seine Frau Babette (Yasmin Mowafek) ihr neues Domizil beziehen. Lautsprecher werden hereingeschleppt, zwei Türen hereingefahren. Tische, Möbel, Kandelaber, Silbergeschirr – den ganzen Reichtum des Millionärs Biedermann muss sich das Publikum vorstellen. Regisseurin Mönch verzichtet in ihrer Inszenierung auf alle Requisiten, die dem Stück einen naturalistischen, einen bourgeoisen Anspruch geben würden.

Biedermann als junger, übernervöser Nerd

Und sie hat gemeinsam mit Dramaturgin Lena Carle massiv eingegriffen, vielleicht auch aus besetzungstechnischen Gründen: Den warnenden und kommentierenden Feuerwehrchor gibt es nicht. Die kleinen Rollen des intellektuellen Brandstifters Dr. phil. hat sie mit der des Polizisten Amin (Metin Turan) zusammengefasst, was für das

Theater sehr ökonomisch, für das Publikum ziemlich irritierend ist. Zumal alle Darstellerinnen und Darsteller permanent auf der Bühne sind – wenn sie gerade nicht spielen, lehnen sie hinten an der Wand und beobachten wie das Publikum das Geschehen.

Dass aus dem arbeitslosen Ringer Schmitz ein arbeitsloser Taxifahrer (Eike Mathias Hackmann) geworden ist, ist eine Anpassung an die Gegenwart. Aus dem Kellner Eisenring wird eine Kellnerin (Jorien Gradenwitz). Das Hausmädchen Anna wird durch den Diener Johann (Jürgen Helmut Keuchel) ersetzt. Diese Änderungen haben keinen Einfluss auf die Struktur.

Am einschneidendsten ist aber die Besetzung des Ehepaars Biedermann. Dort stehen kein Zigarre rauchender Patriarch und eine ältere, herzkranken Frau auf der Bühne. Sie sind auf den ersten Blick keine Vertreter der Bourgeoisie. Christian Simons Biedermann weckt in seinen Jeans, der Jeansjacke und dem geblühten Hemd, das über der Hose hängt, eher Assoziationen an einen überner-

vösen, hektischen, jungen Nerd, der nicht zum alten Geldadel gehört, sondern über Nacht zu Reichtum gekommen ist.

Die Handlung bleibt trotzdem gleich: Einerseits feuert dieser bisweilen fast pubertär wirkende Biedermann kalt-herzig einen alten Angestellten und rät ihm, sich unter den Gasherd zu legen – was dieser auch tut. Andererseits verhält er sich geradezu unterwürfig den Brandstiftern gegenüber, obwohl er im Grunde weiß, dass sie sein Haus abbrennen werden. Die machen nämlich keinen Hehl daraus, dass sie Benzinfässer unter das Dach schleppen, Holzwolke und Zündkapseln suchen.

Eigentum verpflichtet: Kritik am Kapitalismus

Weder Biedermann noch seiner Frau gelingt es, die Brandstifter in die Schranken zu weisen, das Verderben aufzuhalten. Dabei gäbe es jede Menge Möglichkeiten, die die Regisseurin mit dem Schriftzug „Exit“ bildhaft dokumentiert, der über den beiden Türen flimmert. Im Gegenteil:

Biedermann misst sogar die Zündschnur ab, reicht ihnen am Ende Streichhölzer und stimmt gemeinsam mit den Brandstiftern lachend den alten „Doors“-Hit „Light my Fire“ an.

Immer wieder bauen Milena Mönch und ihr Team Kapitalismuskritik ein, etwa wenn die Brandstifter Biedermann vorwerfen, Leiharbeiter aus Osteuropa auszubeuten. Oder wenn in Metin Turans großem Schlussmonolog, während das Haus bereits brennt, an den Artikel 14 im Grundgesetz erinnert wird: Eigentum verpflichtet. Er aber deutlich macht, dass die Reichen immer reicher werden und für den Rest nicht mehr viel bleibt. Verarbeitet haben Regisseurin Mönch und Dramaturgin Lena Carle in diesem Monolog Texte des französischen Soziologen Didier Eribon aus „Rückkehr nach Reims“, von Anna Mayr aus „Die Elenden“ und Ideen des deutschen Soziologen Armin Nassehi.

• Weitere Vorstellungen sind am 3. und 4. Februar sowie am 6. März, jeweils um 19.30 Uhr.